

ebenso wie für Medizintechnik oder Anlagentechnik in der kommunalen Entsorgung“, so Steinacher weiter. Angesichts steigender Auftragseingänge in der Industrie, zeigt sich auch der Privatsektor wieder stärker zu Investitionen bereit. Angesichts steigender Auftragseingänge in der Industrie, zeigt sich auch der Privatsektor wieder stärker zu Investitionen bereit. Der Krise ungeachtet, seien bereits 2009 und 2010 jeweils rund 10 Mrd Euro. Direktinvestitionen aus dem Ausland (einschließlich Transitkapital) nach Polen geflossen – das ist fast genauso viel wie vor der

\*Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesellschaft berät ausländische Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf den deutschen Markt ausdehnen wollen. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.



**Allenthalben viel Zuversicht und ein kleiner Etikettenschwindel: Das >Weimarer Dreieck< in Warschau... nach fünf Jahren wieder zusammengekommen und – es wird wieder enger zusammengearbeitet.**

Krise. In diesem Jahr rechnen Experten mit circa EUR 12,7 Mrd. Seitens Deutschland ließen zuletzt Bosch und MAN aufhorchen: Bosch will in der niederschlesischen Sonderwirtschaftszone Walbrzych Rußpartikel-Filter für Dieselmotoren, MAN Bus

im südostpolnischen Starachowice komplette Reise- und Stadtbusse fertigen. Auch die als „vorübergehend“ proklamierte Mehrwertsteuererhöhung, die seit Anfang dieses Jahres gilt, dürfte laut Einschätzung von Fachleuten den Privatkonsum, der sich stets als unverzichtbare Konjunkturstütze in Krisenzeiten erweist, kaum beeinträchtigen. Ausufernde öffentliche Finanzen allerdings, schreien förmlich nach einer nachhaltigeren Strategie zur Haushaltskonsolidierung. So fordern etwa Ratingagenturen, Investmentbanken und auch die Europäische Kommission unverhohlen tiefgreifende, effiziente Maßnahmen zum Schuldenabbau – und das jetzt, in dem Jahr, in dem Polen vor Parlamentswahlen steht.

*Theo Kersche*

## Kosten und Risiken von Bankprodukten **Anleger investieren einseitig und schichten zu viel um**

**K**omplexe Finanzprodukte seien strategisch interessant, aber häufig mit hohen Risiken für Anleger belastet, hänge der Erfolg einer solchen Finanzanlage doch maßgeblich von den Kosten der Produkte und den Bankgebühren ab, so die Bundesbank in ihrem aktuellen Monatsbericht.

Das ist Wasser auf die Mühlen von Deutschlands erster Honorarberaterbank: Die quirin bank AG in Berlin setzt seit vier Jahren auf unabhängige Beratung und kostengünstige, transparente Anlageprodukte. Vorstandssprecher Karl Matthäus Schmidt: „Die wenigsten Anleger achten darauf, dass hohe Kosten in den Produkten und zusätzliche Bankgebühren die Höhe des erreichbaren Anlagevermögens erheblich reduzieren“. Hier sei massive Aufklärungsarbeit erforderlich, um das Informationsgefälle zwischen der Bank und ihren Kunden zu beseitigen. Lege man z. B. 250.000 Euro in einen aktiv gemanagten Fonds beispielsweise einer Sparkasse mit einer fiktiven Rendite von 7 Prozent an, so Schmidt, dann blieben nach Abzug aller Kosten lediglich 3,2 Prozent Ertrag im

Jahr übrig. Würde der selbe Betrag hingegen in ein günstiges, passiv gemanagtes Produkt investiert, dann läge die Rendite nach Kosten bei rund 4,8 Prozent jährlich. Ergebnis nach zehn Jahren Anlagedauer: ein um 36.000 Euro höheres Anlagevermögen. Im Monatsbericht der Bundesbank heißt es dazu: „Die entscheidende Rolle von Kostenstrukturen findet beim Direkterwerb von Wertpapieren oftmals zu wenig Beachtung. Kosten treten beispielsweise in Form von Kauf- und Verkaufskommissionen, von Ausgabeaufschlägen bei Fonds oder in der Differenz zwischen An- und Verkaufspreis auf.“ Hinzu komme, dass für die erworbenen Investments Verwaltungsgebühren und teilweise auch leistungsabhängige Vergütungen zu entrichten seien. Und das sei keineswegs der einzige Faktor, der die Erträge eines Anlegerportfolios mindere, so die Bundesbank.

Neben der Verunsicherung der Anleger durch die Finanzmarktkrise wirkte sich die Vielzahl komplexer und schwer verständlicher Produkte negativ aus. Und: Die durch häufiges Umschichten verursachten höheren

Transaktionskosten werden meist nicht durch Mehrerträge kompensiert. Auch dadurch, dass Anleger ihre Portfolios gern einseitig ausrichten, gingen sie ungewollt höhere Risiken ein. Durch breite Streuung des Vermögens hingegen könnten Risiken minimiert und Erträge stabilisiert werden.

Die quirin bank verfolgt seit 2006 konsequent eine Investment-Strategie, die auf breiter Streuung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen beruht. Dazu Christian Kreuser, Leiter Private Banking: „Wir wissen, dass über 90 Prozent des Anlageerfolgs durch die richtige Aufteilung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen bestimmt werden.“

Entsprechend konnte die Vermögensverwaltung des Berliner Finanzinstituts auch im Börsenjahr 2010 erneut rund 7 Prozent Rendite vor Kosten für ihre Kunden erwirtschaften.

Die Bundesbank rät diesbezüglich Anlegern dazu, die eigene Motivation für Erwerb und Verkauf von Wertpapieren jeweils kritisch zu hinterfragen. Auch sollten Anleger sich nicht selbst überschätzen und versuchen, bessere Ergebnisse als der „durchschnittliche Marktteilnehmer“ zu erzielen.

*Theo Kersche*